



Karl Friedrich Hirschberger
Oboe spielender Knabe,
wohl um 1770/80

Pr441 / M 287 / Kasten 12



Karl Friedrich Hirschberger
Mädchen mit Notenblatt,
wohl um 1770/80

Pr442 / M 297 / Kasten 12





Karl Friedrich Hirschberger

Pirna 1734-1790 Pirmasens

Der Sohn des Bäckermeisters Johann Friedrich Hirschberger aus Pirna war durch seine Mutter, Maria Magdalena Fiedler, einer Schwester des Malers → Johann Christian Fiedler, Mitglied einer weit verzweigten Künstlerfamilie. Nach dem frühen Tod seiner Eltern nahm der Onkel Fiedler seinen Neffen 1745/1748 in Darmstadt auf, erzog ihn und bildete ihn zum Maler aus. Hiernach kehrte Hirschberger wahrscheinlich nach Pirna zurück, wo er 1754 nachweisbar ist; doch spätestens 1761 weilte er wieder in Darmstadt. Dort wurde er 1765, nach Fiedlers Tod, noch unter Landgraf Ludwig VIII. zum dritten Hofmaler ernannt. Ludwig IX. beschäftigte ihn später in Pirmasens, wo er auch verstarb. Der heute kaum bekannte Künstler führte vor allem Porträtaufträge des Hofes und für den Beamtenadel aus; für Ludwig IX. entstand neben Soldatenszenen ab 1772 eine umfangreiche Schönheitengalerie nach französischen Vorbildern.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr441, Pr442

Literatur

Emmerling 1936, S. 47f.; AK Darmstadt 1980, S. 47–51 (mit Werkbeispielen), S. 390; Wolf 2010, S. 104, 106, Anm. 66, 68

Technologischer Befund (Pr441)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 11,7 cm; B.: 9,7 cm; T.: 0,8 cm

Holztafel mit vertikalem Faserverlauf.

Weißer Grundierung.

Zunächst Figur brauntonig untermalt. Dann Hintergrund einschichtig in hellem bzw. mittlerem Graubraun flächig angelegt. Inkarnat in Ausmischung von Rot, Weiß und Schwarz stufend und strichelnd nass-in-nass modelliert. Braune Untermalung in Schattenpartien als mittleren Ton sichtbar gelassen. Dunkelste Schatten mit rotem Lack und/oder Schwarz vertieft. Lockiges Haar mit feinen, ockerfarbenen bogen- und spiralförmigen Pinselzügen modelliert und mit aufgehelltem Ockernuancen gehöhlt. Hemd streifig grau untermalt, für Faltenhöhen pastoses Weiß mit sichtbarem Duktus. Rüschenkragen mit feinerem Pinsel gezeichnet. Weste mit Blau, Farbübergänge nass-in-nass ineinander vermalt, dabei Faltenhöhen mit mehr Weiß, Tiefen mit mehr Schwarz. Knöpfe hellblau kreisförmig aufgesetzt und mit dunkelblauer Schattenkante versehen.

Zustand (Pr441)

Rückseite allseitig abgefast. Schwarze und braune Partien verputzt, mit braunroten Lasuren überarbeitet. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr441)

1954: Gereinigt, kleine Schäden restauriert

Rahmen und Montage (Pr441)

H.: 14,6 cm; B.: 12,4 cm; T.: 1,6 cm

Kombinierter Prehn-Rahmen: Stangenware: H; Eckornament: 19



[A.G.]

Beschriftungen (Pr441)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier (ausgeschnitten und auf die Holztafel geklebt): Braune Tinte (verschwommen und unleserlich); dito darüber: „288“, „Hirsberg“ [sic]; rosa Buntstift: „441“; schwarzer Filzstift: „441“; Bleistift: „441“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P 457.“

Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „457“

Goldenes Pappschildchen: „P. 457 J. C. Fiedler?“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr442)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 11,7 cm; B.: 9,6 cm; T.: 0,7 cm

Holztafel mit vertikalem Faserverlauf.

Weißer Grundierung.

Malprozess und Farbauftrag wie Pr441.

Auch hier erst Hintergrund, dann Figur ausgearbeitet sowie gleiche Gestaltungsweise von Inkarnat, Haaren und Hemd. Augen hier detaillierter ausgeführt. Mieder hellrot untermalt und mit rotem Lack verschattet, Schleife mit größerem Weißanteil aufgehellte sowie Bänder mit braunen Schattenkanten versehen. Notenblatt dickschichtig, weiß unterlegt und Noten mit Schwarz in noch feuchter Farbe angedeutet. In Haar gesteckte Blume mit zügigen Pinselstrichen und -tupfen aufgesetzt.

Zustand (Pr442)

Rückseite allseitig abgefast.

Pastositäten verpresst. Gemäldeoberfläche leicht verputzt, dabei besonders reduziert das Schwarz der Haare und rote Lasuren am Mieder. Jüngerer Firnis. Oberflächenschmutz.

Rahmen und Montage (Pr442)

H.: 14,6 cm; B.: 12,3 cm; T.: 1,6 cm

Kombinierten Prehn-Rahmen: Stangenware: H; Eckornament: 19.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr442)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier (ausgerissen und auf die Holztafel montiert): Braune Tinte (verschwommen und unleserlich); dito darüber: „298“, „Hirschberg“; rosa Buntstift: „442“; darüber schwarzer Filzstift: „442“; Bleistift: „441“;

weißer Klebezettel (über rotem Buntstift, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P 458.“;
schwarzer Filzstift: „442“

Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „458“

Goldenes Pappschildchen: „P. 458 J. C. Fiedler?“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 10, Nr. 287: „FIEDLER, Sohn. Ein Knabe auf einer Hoboe spielend. b. 3 ¼. h. 4 ¼. Holz“ sowie S. 11, Nr. 297: „FIEDLER, Sohn. Ein singendes Mädchen. b. 3 ¼. h. 4 ¼. Holz.“

Passavant 1843, S. 23, Nr. 441, 442: „Fiedler, Sohn. Ein Knabe auf einem Hoboe blasend, und ein singendes Mädchen, b. 3 ¼. h. 4 ¼. Holz.“

Parthey Bd. 1 (1863), S. 433 (als „Fiedler, der Sohn“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 51 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 66f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829; als Johann Christian Fiedler)

Kunsthistorische Einordnung

Beide Gemälde zeigen genrehafte Kinderbilder in Halbfigur vor neutral-grauem, punktuell beleuchtetem Hintergrund: In Pr441 einen nach rechts gewendeten Knaben mit weißem, rüschenbesetzten Hemd und dunkelblauer Weste beim Spielen einer Oboe und in Pr442 ein gleichermaßen nach rechts gewendetes, nach links zurückblickendes Mädchen in weißem, über die Schulter gerutschtem Hemd und leuchtend rotem Schnürmieder. Sie hält in ihrer Linken ein Notenblatt, und ihre aufgetuppte, gepuderte Lockenfrisur ist von einer Rose und einem Stängel Vergissmeinnicht geziert. Die durch den Farbkontrast von Weiß und Blau beziehungsweise Rot belebten Bilder zeigen, insbesondere bei der Kleidung, rasche und versierte Pinselzüge; bei den Gesichtern auch eine weiche Stofflichkeit und feine Ausarbeitung. Sie entfalten durch die verschiedene Charakterisierung der Kinder – das versonnene Musizieren des Knaben und das kokette Zurückblicken des Mädchens – einen besonderen Charme.

Die beiden Gegenstücke wurden zuletzt von Kurt Wettengl und Viktoria Schmidt-Linsenhoff (vgl. Lit.) dem Darmstädter Maler → Johann Christian Fiedler zugewiesen, der ab etwa 1754 ebenfalls Genrestücke mit Kindern ausführte. Diese repräsentieren entsprechende Bildthemen und verwandte Figurentypen, sind jedoch deutlich dem Vorbild niederländischer Feinmaler verpflichtet, in einem retardierenden Stil gestaltet und in einer weitaus besseren malerischen Qualität ausgeführt.¹ Die Zuschreibung der

¹ Vgl. etwa *Ein Knabe, Vögel fütternd* und *Ein Mädchen, mit einer Katze spielend*, Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-2002-008 und IV-2002-009; Maisak/Kölsch 2011, S. 50f., Nr. 36, 37, mit Abb. und allen weiteren Angaben.



Prehn'schen Genrebilder an Fiedler ist somit auszuschließen, nicht zuletzt auch, da diese einen deutlichen Einfluss französischer Damenbrustbildnisse in der Art eines François Boucher (1703–1770) oder Jean-Marc Nattier (1685–1766) verraten, der bei Fiedler so nicht vorkommt.² Die gleichzeitig nicht zu übersehende Nähe zu den Genreszenen von Fiedler spricht jedoch für eine Entstehung in Darmstadt. Dort wurden entsprechende französische Einflüsse wirksam, seit der Maler Charles-Alexis Huin (1735–1793) um 1767 vorrangig Pastellporträts der landgräflichen Familie schuf.³ Insbesondere zwei Prinzessinnenbildnisse von Huin stehen den Frankfurter Genrebildern im Ausdruckswert, aber auch in der Gesichtsbildung nahe,⁴ fallen jedoch gleichermaßen durch ihre deutlich höhere Qualität der Ausführung auf.

Auf eine andere Spur verweist hingegen die alte Beschriftung der rückseitigen Papierverklebung beider Bilder: Mit dem dort genannten Künstler „Hirschberg“ beziehungsweise (fälschlich) „Hirsberg“ ist ganz sicher Karl Friedrich Hirschberger aus Pirna gemeint,⁵ der 1745 bis 1748 bei seinem Onkel Fiedler in Darmstadt gelernt hatte und spätestens wieder ab 1761 in Darmstadt wirkte. Als Hirschberger dem Landgrafen Ludwig VIII. den Tod seines Onkels mitteilte und um eine erste Bestallung bat, bezeichnete er sich ausdrücklich als Neffe und Pflegesohn von Fiedler.⁶ Dass die beiden Genrebilder im Auktionskatalog von 1829 und danach (vgl. Lit.) als Werke von Fiedlers Sohn bezeichnet werden, dürfte sich, da Fiedler keine künstlerisch tätigen, leiblichen Nachkommen besaß, somit ebenfalls auf Karl Friedrich Hirschberger beziehen.⁷

Wie sich Hirschberger, der bis dato als Maler weitgehend unbekannt ist, mit der französischen Porträtmalerei auseinandersetzt, wird insbesondere aus seinen ab 1772 entstandenen Bildnissen zu der Darmstädter Schönheitengalerie deutlich, darunter auch die Kopie eines Bildnisses der Madame Dubarry.⁸ Hirschberger ist als Schöpfer der Galerie durch Darmstädter Schatullrechnungen von 1772 bis 1775 bezeugt, in denen mehr als 26 seiner Bildnisse aufgeführt werden.⁹ Johann Heinrich Merck berichtete 1780 über das Projekt: „Ein dritter Hofmaler ist damit beschäftigt, nichts wie französische Damen, sowohl wirkliche als mögliche, zu mahlen [...]“.¹⁰ Merck erkennt also Hirschbergers französische Vorbilder und überliefert zugleich dessen Beschäftigung mit Bildnissen nach der Phantasie, also einer Bildgattung, die den Prehn'schen Kinderbildern nahe steht.

2 Vgl. etwa Nattiers *Bildnis einer Dame* im Landesmuseum Mainz, GDKE, Inv. Nr. 509; Ludwig 2007, S. 183-186, mit Abb. und allen weiteren Angaben. Ich darf Dr. Heidrun Ludwig für diesen Hinweis und weitere Überlegungen zur Zuschreibung der beiden Genrebilder (E-Mail vom 6. April 2015) herzlich danken.

3 Vgl. die Bildnisse der acht Kinder des Landgrafen Ludwig IX. und der Landgräfin Karoline von Hessen Darmstadt im Besitz der Hessischen Hausstiftung; AK Eichenzell 2009, S. 90-98, Nr. 22.1 bis 22.8 sowie weitere Pastellporträts ebd., S. 110-116, Nr. 26.1 bis 26.4, mit Abb. und allen weiteren Angaben.

4 *Luise Henriette Karoline* und *Marie Wilhelmine Auguste*, beide 1767, Hessische Hausstiftung; AK Eichenzell 2009, S. 114-116, Nr. 26.3 und 26.4, mit allen Angaben und Abb.

5 Die Namensnennung „Hirschberg“ für Hirschberger war zeittypisch, denn unter derselben Bezeichnung wurde am 18. Juli 1781 durch einen anonymen Auktionator in Frankfurt am Main auch „Eine schöne Landschaft mit Soldaten=Lager auf Holz“, 1 Schuh 7 Zoll hoch und 2 Schuh 8 Zoll breit versteigert (Aukt. Kat. 1781 Unbekannt 18. Juli, Lot 44), deren Motiv eindeutig auf Hirschberger als Schöpfer verweist.

6 Vgl. Wolf 2010, S. 104, mit Verweis auf eine Quellenedition.

7 Vgl. zuletzt Wolf 2010, S. 106.

8 Zu der Darmstädter Schönheitengalerie vgl. Götz-Mohr 1980. Die Herausbildung des spezifischen Bildtypus bis etwa 1700 behandelt ausführlich Wenzel 2001, der auf S. 422 die Angaben von Götz-Mohr 1980 zusammenfasst. – AK Darmstadt 1980 führt auf S. 51 unter Nr. 74 bis 76 drei Damenbildnisse aus der Schönheitengalerie auf, mit Abb. und Standortangabe „Großherzogliche Privatsammlungen Prinz-Georg-Palais Darmstadt“, wo sie sich heute jedoch nicht mehr befinden (freundliche Mitteilung von Alexa Christ, Schlossmuseum Darmstadt; E-Mail vom 4. März 2015). Sie wurden vermutlich an einen Standort der Hessischen Hausstiftung verbracht (die Anfrage ebd. vom 9. April 2015 wurde bislang nicht beantwortet). Die kleine s/w-Abbildungen in AK Darmstadt 1980 erlauben kaum einen stilistischen Vergleich mit den besprochenen Frankfurter Bildern; allenfalls wäre in der weichen Stofflichkeit der Malerei und der steifen Haltung der Hände eine gewisse Nähe zu erkennen.

9 Götz-Mohr 1980, S. 51.

10 Zitiert nach Götz-Mohr 1980, S. 51.



Das Gesagte erlaubt eine Zuweisung der beiden Gemälde Pr441 und 442 an Karl Friedrich Hirschberger, wobei an eine Entstehung um 1770/80, also nach dem Aufenthalt Huins in Darmstadt und vor Hirschbergers letzten Lebensjahren in Pirmasens zu denken ist.

[G.K.]